Die goldene Zeit der Geistlichkeit fiel immer in die Gefangenschaft des menschlichen Geistes

Autor(en): **Von Schiller, Friedr.**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Der Freidenker [1927-1952]**

Band (Jahr): **35 (1952)**

Heft 2

PDF erstellt am: **28.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-410143

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

AARAU, den 1. Februar 1952 Erscheint regelmäßig am 1. jeden Monats 35. Jahrgang — Nr. 2

DER FREIDENKER

ORGAN DER FREIGEISTIGEN VEREINIGUNG DER SCHWEIZ
Redaktion: Postfach 1197, Bern-Transit / Abonnementspreis jährl. Fr. 8.— (Mitglieder Fr. 7.—). Einzelnummer 50 Rappen
Sämtliche Adreßänderungen und Bestellungen sind zu richten an die Geschäftsstelle der FVS, Postfach, Basel 12. Postcheck V 19305 Basel

Landesbibliothek Bern

Inhalt: Die Achse Washington—Rom — Römische Machtgelüste im freien Amerika — Philosophie und Marxismus (Fortsetzung) — Gespräche mit einem Freidenker (Fortsetzung 4. Gespräch) — Aus der Bewegung.

Die goldene Zeit der Geistlichkeit fiel immer in die Gefangenschaft des menschlichen Geistes.
Friedr. von Schiller

Die Achse Washington—Rom

Von *Percy G. Roy*

Es ist sehr erfreulich, daß der «Freidenker» (Nr. 11) seine Leser über das Buch «American Freedom and Catholic Power» von *Paul Blanshard* informiert, das zu den grundlegenden Werken der Neuzeit gehört; inzwischen hat der Londoner Verlag Secker & Warburg — unter Weglassung des Wortes «American» — eine englische Ausgabe herausgebracht, um das Studium dieses Werkes auch den Einwohnern dollararmer Länder zu ermöglichen.

Teile des Buches erschienen zuerst als Artikel in «The Nation», einem seriösen amerikanischen Journal; die katholische Hierarchie vom Atlantik bis zum Pazifik antwortete prompt mit einer Hetzkampagne gegen das mutige Blatt und erklärte es unter katholischem Boykott. Zeitungsstände wurden gewarnt, es nicht mehr aufzulegen und viele Büchereien bestellten es gehorsam ab. So ist die Geschichte des Buches selbst ein Beispiel für den Gesinnungsterror, den Rom hinter den Kulissen auszuüben noch imstande ist. Zehn der größten US-Verlagshäuser gaben rundweg zu, daß sie in ihren Organen mit Rücksicht auf den Boykott keine Inserate aufzunehmen gewillt wären; als das Buch erschien, gab es nur sieben Tageszeitungen, die es überhaupt zur Kenntnis zu nehmen wagten und besprachen — die sonst gewiß nicht feige «New York Times» drückte sich darum herum, indem sie die Rezension einem Erzkatholiken anvertraute und Ankündigungen im Inseratenteil ablehnte.

Und dennoch war eine 120 000-Auflage ausverkauft, noch ehe die englische Ausgabe erschien. Blanshard — ein Anwalt, der verantwortliche öffentliche Aemter in der Roosevelt-La-Guardia-Zeit bekleidete (aber von Haus aus für das Priesteramt bestimmt war) — stützt sich ausschließlich auf katholische Quellen und kann daher von katholischer Seite schwer widerlegt werden.

Es kann nicht wundernehmen, daß sich die beiden größten Stützen der Weltreaktion — Wall Street und der Vatican — in natürlichem Bunde befinden. Das Trustkapital — das bereits zu halbfaschistischen Mitteln greifen muß, um seinen Fortbestand zu erzwingen und das auf Krieg und Weltrüstung angewiesen ist, um seinem Erbfeind, dem Proletariat, noch Arbeit und Ablenkung zu bieten — kann sich mehr oder weniger auf alle Kirchen stützen; verlassen aber kann es sich auf keine so sehr wie die katholische, die selbst von jeher totalitär gewesen ist. In allen anderen gibt es bereits Vertreter, die ehrlich genug sind, für Frieden und die Interessen der Volksmassen einzutreten. In USA stellt die Arbeiterschaft keine organisierte oder klassenbewußte Front, also auch keine Gefahr dar; es genügt mithin, einen Feind zu erfinden und seine bösen Absichten als gegeben hinzustellen. Truman braucht keinen Pakt mit Gangstern zu machen, damit sie unter Teilung der Beute — wie es in Deutschland geschah — den «inneren» Feind niederhalten; für ihn genügt es, die Generäle in die Politik zu berufen, damit sie die Befehle des Kapitals in die Tat umsetzen. Einen General möchte er sogar zu seinem päpstlichen Verbündeten entsenden.

Die Nation im allgemeinen und die Jugend im besonderen wird nach preußischem Muster militarisiert, chauvinistisch verhetzt und der Kirche zur nötigen Vorbehandlung ausgeliefert. Obgleich die USA bis jetzt noch eine säkulare Verfassung hat, kann nichts geschehen, was den Dunkelmännern — vor allem dem Prälaten Spellman — nicht in den Kram paßt. Dagegen konnte es geschehen, daß zum Beispiel die Fakultäten von drei katholischen Colleges dem Papst versicherten, daß ihre Vertreter «hinfort, wie ehedem, immer bestrebt sein werden, dem Hl. Vater in seinen Lehren und Anweisungen gehorsam zu folgen; ihre Gelehrten werden, getreu ihrem Glauben, die Ergebnisse ihrer Untersuchungen der Kirche zur Ueberprüfung überantworten und sind festen Willens, den Entscheidungen der Kirchenbehörden sich unbedingt zu fügen.»

Also das genaue Pendant zu den Entscheidungen «Väterchens» und seiner Moskauer Hierarchie — etwa im Dispute um Lysenko — in Dingen, von denen Politiker (oder Pfaffen) im allgemeinen nichts verstehen.

Je mehr sich der soziale Kampf zuspitzt, umso mehr wird das Papsttum die letzte und einzige Zuflucht aller Reaktionäre; es ist das letzte Bollwerk von östlichem Pomp und Größenwahn, und Hitlers Führerprinzip war nur eine Abwandlung des Gottkönigtums in der «absoluten Ordnung, die der Schöpfer selbst aufgerichtet hat» (Weihnachtsbotschaft des Papstes von 1944). Ob demokratisch oder nicht, alle Staatsgesetzgebungen haben sich einzufügen dem «höheren Gesetz», das in die Hand der katholischen Kirche gelegt und im Kanonischen Gesetz verankert wurde. Faschismus in allen seinen Formen und Abwandlungen ist daher der natürliche Verbündete Roms.

Als die offen faschistischen Reiche Mussolinis und Hitlers zusammenbrachen, wechselte der Papst auf den sogenannten demokratischen Hengst Amerikas hinüber, der nach Roosevelts Tod die Einführung in der politischen Apokalypse übernommen hatte. Die fortschrittliche amerikanische Monatsschrift «Protestant» führte in ihrer Nummer von April-Juni 1951 aus:

«Auf Truman konnte man sich verlassen. Man braucht nur